

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

verantwortlicher Redakteur E. M. Schiffer in Krefeld  
Dionysiusplatz 5.  
Richt- und sonstige Beiträge sind bis Dienstags an die Redaktion  
in Krefeld einzusenden.

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 Pf. das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.  
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nden in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.

Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 17. August 1901.

Nr. 33.

### Bekanntmachung.

Den Vorständen der Ortsgruppen und Bezirke sowie sämtlichen Mitgliedern zur Nachricht, daß das Bureau (Geschäftsstelle) des Centralverbandes und die Redaktion des Bureau des I. Verbandsbezirks sich jetzt ab

Krefeld, Weststraße 25  
Ecke der Wilhelmstraße,

findet.  
Alle einschlägigen Zuschriften sind demgemäß zu versenden.

Büreaustunden: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—8 Uhr.

Offizielle Sprechstunden Dienstags und Freitags vormittags.

### \*\* „Vorrechte der Arbeiter.“

Der frühere preussische Handelsminister Frhr. v. Bismarck, bekannt wegen seines freimütigen Eintretens für die Gleichberechtigung der Arbeiter, hat auf dem zu jüngsten abgehaltenen evangelisch-sozialen Kongress eine Rede gehalten, welche in dem Gedanken gipfelte, daß die Arbeiterbewegung nicht durch Gewaltpolitik zu unternehmen sei, sondern, daß unter dem Zeichen der Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter eine vernünftige Sozialpolitik den berechtigten Forderungen der Arbeiter Rechnung tragen müsse. Das paßt nun natürlich den Scharfmachern nicht, sondern sie und die Presse sind der Ansicht, daß Gleichberechtigung der Arbeiter gleichbedeutend sei mit Entrechtung der Arbeitgeber. Auch die Berl. Neuest. Nachrichten, „Leibgänger“ des sattem bekannten Centralverbandes der Kaufmannen, beschäftigen sich mit der Rede.

„Es würde in hohem Grade nützlich sein“, schreibt das genannte Organ, „wenn Herr v. Bismarck endlich einmal mit voller Deutlichkeit sagen wollte, was er denn eigentlich unter der „Gleichberechtigung der Arbeiter“ versteht und wie weit diese reichen.“ Was Herr v. Bismarck und die Anhänger einer vernünftigen Sozialpolitik darunter verstehen, ist schon so oft gesagt worden, wenn das Blatt es noch nicht weiß, man die Hoffnung setzen muß, daß es je Wesen und Zweck der Sozialpolitik erfassen wird. Die Arbeiter sollen eine Mitwirkung bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erhalten, und wenn eine einseitige Interessenvertretung der Arbeitgeber die freie Vereinbarung mit den Arbeitern

schröck zurückweist, dann soll eine gesetzliche Basis vorhanden sein, auf der bei Lohnbewegungen die Arbeiter ihre Interessen wirksam vertreten können und unparteiische Dritte die Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer beurteilen sollen. Auf dieser Basis sollen beide Teile als berechnete Faktoren einander gegenüberstehen. Soll der Arbeiter aber seine Interessen vertreten dürfen, dann muß er sich auch koalieren dürfen. Er thut damit nichts anderes, als wenn die Unternehmer sich zu Ringen, Syndikaten usw. zur Wahrnehmung ihrer Interessen zusammenschließen. Dieses Recht und diese Gleichberechtigung wollen wir.

Die Scharfmacher weisen darauf hin, daß die Unternehmer die Risiken des Unternehmens zu tragen haben, während dies beim Arbeitnehmer nicht der Fall sei, so daß also schon dieser Unterschied die Gleichberechtigung ausschliesse. Trägt denn der Arbeiter seinerseits nicht auch Risiken, die der Arbeitgeber nicht trägt? und ist das Risiko eines Arbeiters, der oft Gesundheit und Leben in seinem Berufe aufs Spiel setzen muß, nicht sogar ein höheres Risiko für ihn, da es sein ganzes Kapital ist, als wenn der Unternehmer mit einem Verlust zu rechnen hat? Zudem will ja auch niemand, daß der Arbeiter an dem Gewinn in gleicher Weise teilnehmen soll, von einer solchen Gleichberechtigung ist und kann nicht die Rede sein, so daß es übertrieben ist, wenn das die Sozialpolitik dahin führen werde, daß dem Arbeitgeber nur noch „das Vorzugsrecht“ verbleiben werde, die Löhne zu zahlen und die Verluste zu tragen, in allen anderen Beziehungen hätte er mit den „gleichberechtigten“ Arbeitern zu teilen oder sich ihnen unterzuordnen.

Wie ungerecht eine starke einseitige Interessenvertretung macht, geht aus folgenden Worten der „Berl. N. N.“ hervor. Das Blatt schreibt: „Wir haben in Deutschland die politische Gleichberechtigung der Arbeiter in vollstem Umfange, ja sie sind nicht nur gleichberechtigt, sondern vielfach bevorrechtet. Ihnen ist die Einkommensteuer und das Schulgeld erlassen, die Eisenbahnen fahren besondere Arbeiterzüge zu erbilligten Preisen oder befördern die Arbeiter auf billige Wochenkarten. Das Reich macht durch die Versicherungsgegesetzgebung große Aufwendungen für sie. Selbst das allgemeine Wahlrecht stellt durch die geheime Stimmabgabe ein wesentliches Vorrecht für sie dar, weil dadurch allein den Massen ein so weitgehender politischer Einfluß eingeräumt ist, wie sie ihn tatsächlich schon besitzen. Das Gleiche gilt von dem Koalitionsrecht, bei dessen Ausübung die Massen begreiflicher Weise stets im Uebergewicht sind.“

Wenn die „Berl. N. N.“ durch diese Argumente wirken zu können glauben, dann müssen sie einen vor-eingenommenen oder urteilslosen Leserkreis haben. Zahlt

der Arbeiter deswegen keine Einkommensteuer, weil er Arbeiter ist, oder zahlt er sie deshalb nicht, weil er kein Geld dazu hat, und teilen dieses „Vorrecht“ nicht alle Personen, die unter 600 Mk. mit ihrem Einkommen stehen? Dessen darf das Blatt sicher sein, daß der Arbeiter sich dieses Vorrechtes gern begeben und gerne gleich dem Unternehmer hohe Einkommensteuern zahlen würde, wenn ihm das entsprechende Einkommen gegeben würde. Ähnlich verhält es sich mit dem Schulgeld, hier kommt noch hinzu, daß wir Schulzwang haben. Was dann die Eisenbahn-Arbeiterzüge anlangt, so liegt hier auch kein Vorrecht vor. Haben wir denn nicht Vergnügungszüge mit ermäßigten Preisen und Befreiungen für die reicheren Leute, die ins Bad usw. fahren, nicht eben so gut besondere Billets mit niedrigerem Preis als die Wochenfahrkarten, auf Grund deren der Arbeiter billiger — in die Fabrik fährt? Und unerfindlich ist es, daß in der geheimen Stimmabgabe bei der allgemeinen Wahl, die wir haben, ein Vorrecht der Arbeiter liegen soll. Das kann nur der behaupten, der auf dem Standpunkt steht, daß der Arbeiter politisch nicht gleichberechtigt ist, und daß mit der politischen Gleichberechtigung dem Arbeiter ein politisches Vorrecht gegeben werde, für das ein Äquivalent dem angeblich von Haus aus allein mit politischen Rechten ausgestatteten Unternehmertum nicht gegeben werde.

Wir müssen gestehen, wenn die Armut des Arbeiters demselben als ein Vorrecht angerechnet wird, dann ist dieses nur geeignet, die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch mehr zu vertiefen und zu verschärfen, und das eine Moment, von dem allein die Heilung unserer sozialen Schäden ausgehen kann, das Moment der Versöhnung, wird dadurch ausgeschaltet, so daß nur die Machtfrage bleibt. Diese hat aber stets bei Volksgährungen zur Revolution geführt.

### [.] Aus dem Jahresbericht der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft pro 1900.

Eine kurze Uebersicht über die im Bereiche unserer Berufsgenossenschaft im Berichtsjahre vorgekommenen Unfälle, deren Folgen und Ursachen dürfte unsern Lesern willkommen sein. Im Jahre 1898 betrug die Gesamtzahl der Unfälle 2095, auf je 1000 versicherte Personen kamen 16,5 Unfälle. 1899 passierten insgesamt 2125 Betriebsunfälle, d. h. auf 1000 versicherte Personen kamen 16,4 Unfälle. Für 1900 gibt folgende spezifizierete Aufstellung ein klares Bild:

### Um's tägliche Brot.

Erzählung aus den sozialen Wirren der Gegenwart von Franz Collet.

(Nachdruck verboten.)

So entschloß sich Arthur denn zur Heimfahrt, machte keine Reue, ließ sich seine Rechnung bringen und war kurz vorher schon im Eisenbahnzuge, der ihn nach Hause brachte.

In der ersten Morgenstunde betrat er das Haus seines Vaters; ohne von Jemandem bemerkt zu werden, ließ er sich auf sein Zimmer, fand aber keine Ruhe und war froh, als der Tag graute und endlich die Zeit kam, zu welcher er, ohne Aufsehen zu erregen, die Fabrik gehen konnte.

Auf dem Bureau gab er sich zwar den Anschein, als ob er arbeiten wolle, ließ sich über die verschiedensten Angelegenheiten durch den Direktor geben, stellte sich an seinen Platz, aber er hatte weder ein Bedürfnis zu arbeiten, noch fühlte er sich dazu fähig. Immer mehr stieg seine Unruhe, je näher die Zeit rückte, um welche sein Vater sich einzufinden pflegte, und endlich ließ er das Bureau und ging in die Fabrik, in welcher der Betrieb vollständig ruhte.

Vom Wehlaal her drang ein Geräusch zu ihm hin, ging dorthin und fand einige Mechaniker damit beschäftigt, Wehstühle umzustellen, — wie sie zum Gebrauch als Doppelstühle stehen mußten — und eine neue Einrichtung, den sogenannten Schußwächter, anzubringen. Diese Arbeiten interessierten ihn nicht; da er aber dem Kabinett, in welchem der Webermeister sonst arbeitete, den Steller Werner hantieren sah, erinnerte er sich, daß er diesem das Billet für Johanna Berger übergeben habe, und er schritt dem Kabinett zu.

Auch in Werner stieg die Erinnerung an das bereits gegebene, noch nicht besorgte Billet auf, als er Arthur abholte.

„Haben Sie mein Briefchen an die Berger besorgt?“ fragte letzterer den Steller.

„Gewiß“, log Werner, „am Sonntag-Abend habe ich ihr auf dem Kirchgang aufgelauert und ihr das Couvert übergeben.“

„Inzwischen nicht mehr gesehen?“ erkundigte sich Arthur weiter.

„Nein, ich komme nie in die Gegend, in der sie wohnt“, versicherte Werner. Er fürchtete, der junge Kaulbach würde ihn noch mehr über das heikle Thema ausfragen, deshalb suchte er nach einem andern Gesprächsstoff und warf, aus dem verfürten Aussehen Arthur's seine Schlüssel ziehend, leicht hin:

„Woher etwas rasch gelebt in Spaa, nicht? Sie sehen so verbleibt drein heute.“

Arthur empfand es als eine Wohlthat, seine Erlebnisse Jemandem erzählen zu können, und so dauerte es nicht lange, bis Werner die Geschichte der Woche und besonders der letzten Nächte genau kannte. Nur die Höhe der verpielten Summe hatte Arthur ihm nicht mitgeteilt.

Werner war mit einigen tröstenden Nebenarten schnell bei der Hand, konnte sich aber keines Erfolges rühmen, denn Arthur stand ganz in seinen Gedanken vertieft da und starrte in den Wehlaal. Er erwachte erst aus seinem Brüten, als Werner meinte:

„Wenn Sie nicht mit dem Herrn Papa zusammen zu treffen wünschen, dann müssen Sie ihm jetzt ausweichen, denn er kommt regelmäßig um diese Zeit nach oben, um die Mechaniker arbeiten zu sehen; wenn es drunten im Maschinenraume, wo Reparaturschlosser beschäftigt sind, ruhig wird, dann ist er dort. Ich höre aber nichts mehr von deren Hämmern.“

Der junge Kaulbach gab zwar keine Antwort, aber er raffte sich auf und durchschritt eiligen Schrittes den Wehlaal, dann ging er wieder in das untere Stockwerk, in welchem sich die Bureaus befanden. Auch seines Vaters Privat-Komptoir hatte dahin einen Ausgang.

Arthur horchte eine Weile, er hörte seines Vaters Stimme aus dem Maschinenraum hinaufdringen, ein Zug der Befriedigung belebte das junge Mannes Gesicht, leise öffnete er die Thüre zum Privat-Komptoir. Sein erster Blick fiel auf den kleinen Geldschrank in einer Ecke des Gemachs, er sah die Schlüssel im Schloß stecken. Offenbar hatte der Kommerzienrat Kaulbach dem Schranke kurz vorher einige Bücher entnommen, die auf dem Schreibtisch lagen. Mit wenigen Schritten war Arthur beim Schranke, öffnete denselben und warf einen prüfenden Blick hinein. Er mußte jedoch dasjenige nicht gefunden haben, was er suchte, denn er zog den Schlüsselbund von dem Schloß der geöffneten Thür und versuchte mehrere der Schlüssel an dem Schlüsselloch eines Tresors; endlich öffnete er letzteres, und da schien er das Gesuchte gefunden zu haben. Mit einem leisen Ausruf der Freude griff er in den Behälter und hielt ein Päckchen Gelformulare in der Hand, von denen jedes das Facsimile der lithographierte Unterschrift des Kommerzienrats, trug. Eben hatte Arthur das Päckchen in die Tasche gesteckt, als laute Hammerschläge aus dem Maschinenraum an sein Ohr drangen, ein Zeichen, daß sein Vater die Schlosser verlassen hatte.

„Wenn er heute nicht auf den Wehlaal geht, ist er in wenigen Augenblicken hier“, murmelte Arthur, indem er die Schlüssel in das Schloß der Außenplatte steckte. Dann huschte er zur Thür, horchte und schlich, als er draußen kein Geräusch vernahm, wieder auf den Flur. Niemand hatte ihn gesehen.

Durch die nächste Thür betrat er das Fabrik-Bureau, nahm dort Hut und Stock und entfernte sich mit kurzem Grusse. Eilig verfolgte er den Weg zum Hause seines Vaters, in welchem er sein Zimmer aufsuchte und sich einschloß. Erst nach zwei Stunden erschien er wieder, er trug einen Reiseanzug; durch die Thüre des Zimmers konnte man zwei große Reiselofer gewahren, Arthur klingelte dem Diener und befahl diesem, die Koffer dem Dienstmann auszuhandigen, den er schicken werde. Dann

Sektion	Sitz der Sektion.	Erwerbsunfähigkeit			Todesfälle	Mittellose	Gesamtzahl der Unfälle	Auf je 1000 versicherungspflichtige Arbeiter kamen
		Bis zu 4 Wochen	4 bis 13 Wochen	Mehr als 13 Wochen bez. Dauer				
I. Düsseldorf		201	50	45	1	8	305	26,6
II. M. Wabba		263	85	89	—	—	437	15,9
III. Eiserfeld		81	35	10	1	2	129	11,2
IV. Barmen		145	55	58	1	12	271	12,3
V. Lennepe		102	28	27	4	7	168	15,1
VI. Aachen		446	69	51	3	—	569	23,1
VII. Münster		63	63	74	5	—	205	9,1
		1301	385	354	15	29	2084	15,9

Daraus geht hervor, daß die Sektionen Düsseldorf und Aachen am meisten mitgenommen wurden; diese Sektionen hatten überhaupt in den letzten Jahren die meisten Unfälle zu verzeichnen. Auf je 1000 versicherungspflichtige Arbeiter kamen in der Wollspinnerei 21,2 Unfälle, in der Baumwollspinnerei 24,7, in der Wollenweberei (Tuch- und Duzlinweberei) 18,3 in der Weberei von Halbwoollenen, baumwollenen und gemischten Waren 8,4 Unfälle.

Die Unfälle werden bekanntlich durch die verschiedensten Ursachen herbeigeführt. Die Beauftragten (Revisionsbeamte) der Sektionen geben folgende Ursachen an:

Sektion	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
1) Nicht genügende oder nicht in Ordnung gehaltene Schutzvorrichtungen	—	5	—	—	1	23	—
2) Unachtsamkeit und Ungeklärtheit	146	259	2	29	12	267	21
3) Zuwiderhandeln gegen d. Unfallverhütungsvorschriften	49	56	—	9	8	32	23
4) Unglücklicher Zufall	52	97	9	26	13	228	26
5) Reichtum	19	9	2	6	3	8	5
6) Unkenntnis der Gefahr	4	—	—	—	—	—	—
7) Schuld von Mitarbeitern u. f. w.	12	11	—	1	1	12	3
8) Nicht zu ermittelnde Ursache	23	—	—	—	—	3	1

(In den Sektionen III., IV., V. und VII. sind nur die Ursachen der entschuldigungsbedürftigen Unfälle, die mehr als 13 Wochen Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten, angegeben.)

Verhältnismäßig sehr gering sind nach Angabe der Beauftragten die durch unglückliche Zufälle herbeigeführten Unfälle, während nicht genügende oder nicht in Ordnung gehaltene Schutzvorrichtungen fast gar keine Unfälle verschuldet haben sollen. Dests größer ist die Zahl derjenigen Unfälle, welche nach Angabe der Beamten durch „Unachtsamkeit und Ungeklärtheit“, durch Zuwiderhandeln gegen die Unfallverhütungsvorschriften, ferner durch Reichtum entstanden sind.

Es ist sehr leicht, hier von Unachtsamkeit, Reichtum etc. zu reden, während doch die Beamten selbst nach ihrem eigenen Berichte massenhaft Mängel und fehlende Schutzvorrichtungen festgestellt haben. Nach Angabe der Beauftragten der Sektionen III, IV, V und VII fehlten z. B. allein in 109 Betrieben die Verdeckungen der Zahnräder an den Spulmaschinen, in 26 Betrieben fehlten die Schützenfänger an einer Anzahl von Webstühlen (in vielen anderen Betrieben waren sie mangelhaft), in 69 Betrieben war der Fußboden mangelhaft, in 82 Betrieben fehlte an den Bandstühlen die seitliche Verdeckung der Zahnräder etc. Im Ganzen sind in hunderten von Betrieben Mängel festgestellt worden.

## § Die Ursachen und der Verlauf des Krefelder Samstagsstreiks.

Es wird sich empfehlen, unseren Verbandsmitgliedern eine etwas eingehendere Schilderung des Streiks vorzuführen, zumal derselbe durch die 1/2-Aussperrung der Samstagsarbeiter (dieselben arbeiten nur noch drei Stunden täglich und es kündigt das Gerücht,

von Montag, den 19. August ab werde die tägliche Arbeitszeit noch mehr beschränkt) so unheilvolle Folgen nach sich gezogen hat.

Die Arbeiter der Samstagsarbeiter- und -Appretur der Firma Cleff & Schmal, welche, abgesehen von einigen Ausnahmen dem deutschen Textilarbeiterverbande angehören, hielten im April er. eine Versammlung ab und beschloßen, den 1. Mai zu feiern, was auch geschah. Eine kurze Zeit nachher wurden bei genannter Firma Kontrollbücher eingeführt, d. h. jeder Arbeiter sollte selbst in sein Buch eintragen, wie viel er gearbeitet habe. Da die Belegschaft sich diese Neuerung nicht gefallen lassen wollte, wurde eine Fabrikversammlung anberaumt, zumal auch noch ein paar Entlassungen vorlagen. In dieser Fabrikversammlung ging es hoch her; es wurde beschlossen, daß für die Abschaffung der Bücher und verschiedener sonstiger Mißstände eingetreten werden solle. Auch die entlassenen Arbeiter sollten — mit Ausnahme eines Mitgliedes des christlichen Verbandes, welches gegen die Maßnahme gestimmt hatte — wieder eingestellt werden. Auf Antrag des „Genossen“ Flieger beschloß die Versammlung, daß die Vertreter des christlichen Verbandes nicht mit vorstellig werden sollten. Indessen waren die Verhandlungen ohne Erfolg und auf den „Siegestaumel“ folgte ein gründlicher Kassenjammer. Die Wiedereinstellung der Arbeiter erfolgte nicht und die verhafteten Kontrollbücher — von den Meistern geführt — hielten ihren Einzug. Die Einwirkung des deutschen Textilarbeiterverbandes war gleich null und die Entlassung und Erbitterung der Arbeiter wurde groß. Eine Anzahl Lehrte dem Verbands den Rücken und das Renommee des „Alleinberechtigten“ und „Alleinseligmachenden“ kam ins Wackeln. Jetzt wurde guter Rat teuer; wollte man nicht, wie nach dem Färberstreit, fast alle Schäfchen verlieren, dann mußte etwas geschähen und — es geschah etwas.

Eine weitere allgemeine Scherererversammlung beschloß — natürlich mit Zustimmung der „deutschen“ Zeitung, eine 20%ige Lohn-erhöhung oder 8stündige Arbeitszeit, sowie Bezahung der Feiertage zu fordern. Diese Forderungen wurden bald darauf den Fabrikanten unterbreitet und denselben eine Bedenkzeit von 4 Tagen gewährt. Als nach Ablauf dieser Frist die Fabrikanten einen Ausschub von weiteren 2 Tagen wünschten, lehnte die betr. Versammlung (!) dies ab und beschloß die sofortige, eintägige Kündigung.

Die Führer unseres Verbandes, besonders Bezirksvorsitzender Pösch, hatten verschiedentlich in die Verhandlungen eingegriffen, aber alle vernünftigen, gewiß zeitgemäßen Ermahnungen der Führer und der Hinweis auf eine wahrscheinliche Aktion des Fabrikantenverbandes wurden belächelt und niedergestimmt. Es kam also zum Streik! In einer Versammlung der Ausständigen, welche ein von dem Filialvorsitzenden Flieger vorgeschlagenes Streikkomitee acceptierte, beantragte Bezirksvorsitzender Pösch, auch ein Mitglied des christlichen Verbandes in dieses Komitee zu wählen. Obgleich die Genossen Flieger und Paulsen gewaltig dagegen opponierten und erklärten, keine „Kullen“ gebrauchen zu können, nahm die Versammlung den Antrag nahezu einstimmig an. Als es nun ans Wählen gehen sollte, beantragte Paulsen, die Wahl bis zur nächsten Versammlung zu vertagen; dies wurde angenommen. Aber anstatt in der nächsten Versammlung die Wahl vorzunehmen, wurde der vorher gefasste Beschluß einfach geflissentlich ignoriert und das „deutsche“ Streikkomitee blieb unter sich.

Mittlerweile fanden die bereits in voriger Nummer angefordigten — aber erfolglosen Verhandlungen mit den Fabrikanten statt, wobei es sich zeigte, daß die Unterhandlungen von denselben Leuten nacheinander geführt worden waren, die kurz vorher in prosigier Weise sogar die angebotene Vermittlung der sozialen Kommission abgelehnt hatten. Bei diesen Verhandlungen war auch — zum großen Leidwesen der famosen Streikleitung — unser Centralvorsitzender Schiffer anwesend, obgleich unser Verband ganz beiseite gedrückt werden sollte. Dies selbständige Vorgehen von Schiffer wurde demselben natürlich sehr übel bemerkt, denn wer darf es auch wagen, ohne Erlaubnis der „freien Deutschen“ so etwas zu unternehmen? — Es erschien auch der unferen Mitgliedern bekannte Artikel der vorigen Nummer unseres Organs, der die Taktik des deutschen Textilarbeiterverbandes kritisierte, in einem Krefelder Blatte. Der Artikel hatte seine Wirkung nicht verfehlt, und so konnte es nicht gut ausbleiben, daß die „Deutschen“ sich in ihrem „Alleinberechtigungs-wahn“ getränkt sähten und somit die Geister aufeinander plagten.

Dies geschah in einer Versammlung der Streikenden am 9. August, wo die Genossen Flieger und Paulsen dem bösen, Selbständigkeit zeigenden christlichen Verbande und dessen Führern alles mögliche Schlechte andichteten. Die anwesenden Vorsitzenden Schiffer und Pösch blieben die Antwort nicht schuldig und es kam zu scharfen Auseinandersetzungen, worin unsere Führer selbstredend das einseitige Vorgehen des deutschen Textilarbeiterverbandes auf das schärfste verurteilten. Der Filialvorsitzende Flieger, der im Laufe der Versammlung von „Hinausschicken der Christlichen“ gesprochen hatte, meinte zum Schluß, es sei vielleicht richtiger, den christlichen Verband zuzulassen. Die Herren Christlichen wollten ja doch nichts anderes, als hinterher sagen zu können: „wir sind auch mit dabei gewesen, die Arbeiter müssen auch uns dankbar sein.“ Als Schiffer zum Schluß noch auf eine Reihe Anrempelungen von Paulsen erwidern wollte, verließ der größte Teil der Versammlung das Lokal.

Der christliche Verband beschloß darauffhin, sich an keine gemeinsamen Versammlungen zc. mehr zu beteiligen, vielmehr den Deutschen die selbst eingebrachte Suppe allein auslöffeln zu lassen. Allein, da die ganze Streit- bzw. Aussperrungslage ein gefährliches Gepräge angenommen hatte, kam man auf „deutscher“ Seite endlich zu der Einsicht, daß ein gemeinsames Vorgehen der drei Verbände eigentlich doch nicht zu verachten sei. Jedenfalls war auch der Gedanke vorherrschend: Geht es schief, dann kann der christliche Verband ja so schön als Mitkämpfer benutzt werden. Aber die Christlichen bißen auf den Köder nicht an, sondern zeigten wieder einmal, daß sie ein festes Rückgrat haben. Auf eine Einladung des Geschäftsführers Paulsen vom deutschen Textilarbeiter-

verband an unsern Central- bzw. Bezirksvorstand, an gemeinsamen Sitzung der drei Verbandsvorstände teilzunehmen unfererseits folgende Antwort:

„Den Empfang Ihrer Einladung bekräftigend, te mit, daß der unterzeichnete Verband sich unter Prot das bisherige Verhalten des deutschen Textilarbeiterverbandes im gegenwärtigen Samstags- bzw. der bevorstehenden Samstags-Aussperrung weiteres passiv verhalten wird. Wir verlangen, einer Bewegung, woran mehrere Verbände interessiert vordringen als gleich berechtigt anerkannt werden. Wie Herr Pösch bereits in der gestrigen Bemerkte, verzichten wir jetzt — wo der Streit zwischen dem deutschen Textilarbeiterverband gewünschte zu nehmen droht — auf diese Gleichberechtigung. i weitestgehend und gerecht genug sein sollen, das gemein gehen der drei Verbände von Anfang an zu protegiere wäre auch die heutige Uneinigkeit der Verbände verhin den. Unser Verband wird die vom Streit bzw. evi der Aussperrung betroffenen Mitglieder unterstützen i sich im übrigen vor, gegebenenfalls selbständig in den Dinge einzugreifen, d. h. sich u. a. an den etwaigen i verhandlungen zu beteiligen. Wir sind stets gern bere rechtigten und realisierbaren Forderungen der Arbei vertreten, werden andererseits aber immer den Anmassen einer anderen Organisation entgegenzutreten und unferi ständigkeit zu wahren wissen. Wir verstehen dieses B aus der Ueberzeugung heraus, daß ein einseitiges B wie es der deutsche Textilarbeiterverband im gegi Samstagsvereinsstand von vornherein beliebt hat einigkeit und damit die Schwäche der Arbeiter fördern Da wir nun, wo es den Herren in den Raum p mitteln wollten, entrißte man sich gar sehr und in ein „Bollstversammlung“, welche am Sonntag stattfand, zog die Christlichen gewaltig vom Leder. Der in letzter Zei „Deutschen“ so sehr angegriffene „Niederh. Weberverba sich unter der Krute einer Totengräber, und Baer un nun: „In den Armen lagen sich beide Und weinten vor Schmerzen und Freude.“

Es gab ein Veröhnungsstest für die getrennten B der fattsam bekannte Filialvorsitzende Flieger meinte, Geister“ hätten sich in diesem Kampfe gefunden, hoffen man bald einen gemeinsamen Verband, während der grof Baer mit Pathos erklärte: „Wir werden siegen auch gegen die Christlichen.“

Nun, gegen den Sieg haben wir ja nicht das ger zuwenden. Das Friedensbündnis der beiden Gegenorga baut sich auf den gemeinsamen Haß gegen den christlichen auf und dann — die Führer beider Verbände wollen a ziellen“ Gründen die Samstagsweber der Armenveri überantworten. Den „Deutschen“ ist ja bekanntlich von und deutlich genug „gewunken“ worden, endlich das St Niederh. mal ein wenig einzustellen, und der „Nieder hofft durch die Armenverwaltung sein Leben zu verlan klammert sich an diesen Strohalm. In letzter Zeit auch Sache zwar so darzustellen, als wolle man nur eine Dem aber an der Thatsache läßt sich nicht rütteln, daß die B deutschen Textilarbeiterverbandes oft genug das Mittel verwaltung) als notwendig bezeichnet haben, da das er Geld zur Unterstützung nicht bei den Verbänden vorhe So haben wir denn die reine Banterotterklärung des „al tigen“ deutschen Textilarbeiterverbandes und seines neue Unter dem Motto: „Arbeiter, organisiert euch! Werde gesperrt, dann schiden wir euch zum Armenpfeger“ wird Paulsen, Flieger, Baer u. Cie. aufblähen und herrliche F tigen. Man kann ja die Verleumdungstheorie, die l sich überlebt haben sollte, nicht besser in die Praxis über durch Anwendung des Rezeptes, das Flieger erfand, d verrannt hatte. In der Not frist der Teufel bekanntlid Noch eins! Eine Ausschußsitzung der Krefelder San faßte am Sonntag Vormittag eine Resolution, worin der Wunsch ausgesprochen war, die Verbandsvorstände sollt launft die Streitigkeiten und Reibereien unterlassen. 1 Stunde später war man in der Centralhalle bereits auf be bei der Arbeit, diese Resolution zu Schanden zu machen. Schimpfe auf die Christlichen und ihre Führer nahm fast Zeit in Anspruch. Demnach haben wir gewiß auch Zeit laftung, zu schweigen und werden dies auch nicht im Lügen, Verdrehungen und Maulheldenthaten unserer Se den an der Einigkeit in der christlichen Organisation, an cipiensesten, besonnenen und gerechten Vorgehen ihrer Fi schellen. —

Zu der großartigen Armenverwaltungsidee schen Textilarbeiterverbandes wird uns noch geschrieben: Eingekandt. (Der deutsche Textilarbeiter und die — Armenverwaltung.) Wie man in K Umgebung über die neuesten Tricks des deutschen Textil bandes denkt, möchte Einjender dieses mal zu Papier bri mal das Vorgehen dieser Organisation derart ist, daß weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient.

Bekanntlich haben die Samstagsweber in Krefeld, na deutsche Textilarbeiterverband mit einem solchen und i Auge seine Zustimmung gegeben hatte, gekündigt und sind den 29. Juli in den Streik getreten. Die Mahnung ein beiterführer, doch ja vorsichtig zu Werke zu gehen und gesuchten Ausschub der Fabrikanten zu bewilligen, fand t Klang, und so behielten denn die Draufgänger die U Sofort nach Ausbruch des Streiks trat, wie der „christli arbeiter“ in voriger Nummer schrieb, die soziale Kommission und bot ihre Vermittlung an; auch andere Herren solle

ging der junge Kaulbach, trotzige Entschlossenheit zur Schau tragend, fort dem Bahnhof zu.

Die zweite Woche für die Streikenden ging mit diesem Tage zu Ende; die Auszahlung der Unterstützungen erfolgte in der gleichen Höhe wie in der Woche vorher. Auch den vier Sozialisten wurde seitens ihrer Gewerkschaft eine Unterstützung ausbezahlt. Gelegentlich dieses Zusammentreffens mit seinen Kollegen verteidigte Friedrich wieder seine Ansicht, daß die Gewerkschaft den Streik hätte organisieren sollen, oder wenigstens jetzt mit den Streikführern des christlichen Verbandes gemeinsame Sache machen müßte. Die Vier waren in ihr Stammlokal, das Heidelberger Faß, gegangen und disputierten recht lebhaft über diesen Punkt, als Werner sich zu ihnen gesellte.

Lehterer suchte dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, was ihm auch bald gelang, da die drei Gegner Friedrichs längst die Hoffnung aufgegeben hatten, diesen von seinen Ansichten abzubringen.

Bald brach man auf und Werner schloß sich Friedrich an, der noch einen Spaziergang machen wollte. Der Steller schien etwas auf dem Herzen zu haben, denn er sah von Zeit zu Zeit den neben ihm herschreitenden Genossen an, öffnete auch wohl die Lippen, als ob er einen Anlauf zum Reden machen wollte. Endlich raffte er sich zu einer Anrede auf:

„Würdest Du mir wohl einen Gefallen erzeigen?“ fragte er Friedrich.

„Gewiß, wenn ich dazu im Stande bin,“ antwortete dieser.

„Es ist nichts Angenehmes,“ meinte Werner zaghaft. „Gefährlich wird's doch wohl auch nicht sein,“ warf Friedrich ein, „laß hören!“

Werner schöpfte Mut. „Es betrifft die Ueberbringung eines Briefchens an die jüngste Tochter Eures früheren Webermeisters Berger“, erzählte er, und als Friedrich verwundert aufschah, setzte er wie zur Erklärung hinzu: „Das Mädchen hat ein Verhältnis mit Arthur

Kaulbach, und Lehterer gab mir ein Billet zur Besorgung an das Mädchen. Nun ist Berger eben bei dem Streik wegen seiner Töchter und wegen des Neuhäus interessiert und deshalb scheue ich mich, als der einzige, der noch arbeitet, zu ihm hinzugehen. Das Briefchen kann ich aber dem Mädchen nur im Hause zusteden, da ich sie nicht persönlich kenne. Du als Streikender könntest wohl eher Gelegenheit finden, in Berger's Wohnung zu gehen, wäre es auch nur unter dem Vorwande, Auskunst über den neuen Verein zu erhalten, dessen Gründung man ihm ja zuschreibt.“

Friedrich horchte auf. Einen Besuch bei Berger hatte er schon während der ganzen Woche geplant, da er mit den Vorgängen im eigenen, sozialistischen Lager sehr unzufrieden war. Zur Ausführung seines Planes war er jedoch nicht geschritten, aus Furcht vor dem Gerede unter den Genossen; wenn ihn aber Werner hinstellte, durfte er wohl gehen, hatte er doch Deckung an einem Genossen.

Diese Entdeckung war für Friedrich bestimmend und er sagte:

„Gut, ich will Deinen Auftrag übernehmen und versuchen, dem Mädchen das Ding heimlich zuzusteden; gib es nur her!“

Werner handigte dem Freunde Arthurs Billet ein und war herzlich froh, es los zu sein. Das Briefchen konnte ihm, so hatte er im Laufe des Nachmittags überlegt, zum Verderben werden, wenn es nicht in Johanna's Hände gelangte und Arthur von der Unterschlagung desselben Kenntnis erhielt.

In seiner Freude begann er dem Genossen lang und breit über das Verhältnis Arthur's zu Johanna zu erzählen, und da Friedrich bald merkte, daß es sich um einen Schurkenstreich des jungen Kaulbach handelte, wuchs sein Interesse, und geschickt fragend, zugehend und zweifelnd, hatte er bald alles erfahren, was Werner selbst über Arthur's Pläne gegen des Webermeisters Tochter wußte.

Nur von dem Zusammenhang zwischen den des jungen Kaulbach und der Veranlassung zu hatte Werner geschwiegen, weil er dann auch seinen Mitwirkung bei dieser Schurkerei hätte Er thun müssen.

Friedrich war kein schlechter Mensch, gei Niederträchtigkeit, wie sie von Arthur beobachtet von Werner unterstützt wurde, häumte sich seine grade Natur mächtig auf. Aber er hielt an si kein Wort und trennte sich von Werner, diei sprechend, die Ausführung des Auftrags sofort suchen.

„Lumpenbande!“ knirschte er, eilig seines gehend, „und mit einem solchen Gesellen bin ich und Gefinnungsgeoffe! Solcher Art sind zum Träger der Ideen, deren Ausführung die Men glücken sollen!“ — Seine Schwärmerei für den mus geriecht in's Schwanken. Er war einer j hänger der Sozialdemokratie, wie es deren tause die aus Unzufriedenheit mit den bestehenden B und weil ihnen von anderer Seite nicht genug Besserung der gesellschaftlichen Schäden gesch Sozialdemokratie überlaufen, sich aber um di wirtschaftlichen Konsequenzen des Sozialismus kümmern, noch weniger daran denken, zur E der politischen Ziele der Partei etwas beizutragen hatte seine Anhänglichkeit an die Arbeiterpar argen Stoß erlitten, den letzten, dessen sie woch Friedrich war fest entschlossen, der Sozialdemokr Mäcken zu kehren; ob er sich dem christlichen B anschloß, wollte er erst nach der Besprechung m bestimmen.

Auch der Entschluß, Johanna Berger über Kaulbach's wahre Absichten aufzuklären, fest immer mehr in ihm, ja er beschloß, das Mädch allen Umständen aus den Händen des Rüstlings freien und dazu, wenn es ihm allein nicht sollte, Neuhäus um seine Hilfe zu bitten. (Fortf.)

erklärt haben, eine gegenseitige Verhandlung herbeizuführen. Jedoch, da kam man schon an, „Holz wie Ostar“ erklärte Herr Flegler, die Herren möchten sich um ihre Sachen kümmern, man brauche keine Vermittlung. Stolzige Worte für wahr, aber der ankommende Bote kam gleich nach. Der Fabrikantenverband erklärte sich mit den Appreturbesitzern solidarisch und kürzte die Arbeitszeit der Sammtweber enorm, zunächst um 1/3 Tag; jetzt wird in den Sammtwebereien nur noch 3 Stunden täglich gearbeitet. Mit einem Wort: die Fabrikanten waren einig. Wie sah es nun bei den Arbeitern in dieser Sache aus? Laut Mitteilung soll Herr Flegler einfach ein Streikkomitee ernannt (!) haben, d. h. mit Genehmigung der Streikenden, und da waren der christliche Verband und auch der Arbeiterverband nicht berücksichtigt; ja es soll eine Versammlung sogar beschlossen haben, einen Christlichen zuzuziehen, jedoch ist dieser Beschluß einfach ignoriert worden.

Eine Schärung zur Uneinigkeit, wie sie krasser nicht gedacht werden kann. Die Christlichen sollen gut genug sein den Sozialdemokraten die Schleppe zu tragen und zu schweigen. Oh, diese Naivität seitens der „Genossen“. Einsender möchte unserem Vorstande zurufen: „Vorstand werde hart!“ denn unser Verband hat nicht nötig, jedem xbeliebigen Schreier nachzulaufen. — Nun zur Ueberweisung der Sammtweber an die Armenverwaltung. Diese Ueberweisung ist die reinste Bankrotterklärung des deutschen Textilarbeiterverbandes. Sie ist ferner ein Hohn auf die Kultur, eine Knebelung der Freiheit der Arbeiter, eine Entrechtlichung sondergleichen. Ist man denn deshalb Mitglied einer Organisation, um der Armenverwaltung überweisen zu werden? — Ein Psiu über betätigtes Anfinnen! Wenn niemals etwas geeignet war, den deutschen Textilarbeiterverband auf den Hund zu bringen, dann diese Ausführungen Fleglers. Hier bewahrheitet sich das Sprichwort: Nur die allergrößten Käiser wählen sich ihre Weggeber selber! Zum Schluß gibt Einsender sich der Hoffnung hin, daß die Arbeiterchaft Krefelds ihre wahren Freunde kennen lernen und nicht, wie leider bisher so oft, jedem ersten besten Schreier Gehör schenkt. Freue dich bis dahin, Arbeitgeberchaft, denn so lange man in der Weise, wie es seitens des deutschen Textilarbeiterverbandes geschieht, verfährt, bist du der Stärkere, zum Schaden der Arbeiter zwar — doch wird man hoffentlich durch Schaden klug! Unser Verband hat jedenfalls gar keine Verpflichtung, den schlagfertigen Karren herauszuholen. Denn jeder muß sich — auch in diesem Falle — so gut blamieren, wie er eben verdient.

### Soziale Rundschau.

Der Rückgang der Handweber in Folge der Einführung des mechanischen Webstuhls geht unaufhaltsam weiter. Ein typisches Bild hierfür ist die schlesische Textilindustrie. Die Handweber in den unterstellten Bezirken Waldenburg, Reichenbach und Schweidnitz fortlaufend Statistiken führt, gibt in ihrem letzten Handweberbericht hierüber interessante Zahlen an. Die Zahl der in der Handweberlei beschäftigten Geschäften verminderte sich seit dem Jahre 1896 in 5 Jahren um 58 pCt., von 3362 auf 1414. Die Zahl der selbständigen Weber ging in dem nämlichen Zeitraum um 14 pCt. zurück, von 3958 auf 3379. Am auffallendsten wird die rapide Abnahme veranschaulicht durch folgende Zusammenstellung, welche bis zum Jahre 1850 zurückgeht:

Jahr	Reichenbach	Schweidnitz	Waldenburg
1850	10253	3534	6466
1860	9515	3174	4914
1870	7141	2920	4849
1880	6976	2661	2535
1892	3780	1469	2409
1901	2197	1129	1467

Dennach hat sich die Handweberbevölkerung seit 1850, also im Laufe von 51 Jahren, zusammen um 15 460 Köpfe vermindert und zwar in Reichenbach um 8056, in Schweidnitz um 2405 und in Waldenburg um 4999. Gleichzeitig mit dem Rückgang der Handweberlei erfolgte eine starke Zunahme der Maschineweberlei. Die Zahl der Stühle, die nur bis 1870 zurück verfolgt werden kann, betrug:

Jahr	1870	1880	1890	1895	1898	1900
	1266	2668	5289	7607	8863	9965

Im Jahre 1900 allein betrug die Zunahme der Maschineweber 861 Stühle. Im Kreise Reichenbach gab es 1900 6269 Stühle, in 26 Betrieben, im Kreise Schweidnitz 605 Stühle in 2 Betrieben, im Kreise Waldenburg 3091 Stühle in 13 Betrieben.

Der Uebergang von der Hausindustrie zum geschlossenen Fabrikbetrieb ist für die davon betroffenen Arbeiterkategorien in der Regel mit Arbeitslosigkeit, niedrigen Löhnen und infolgedessen mit mancherlei Elend und Entbehrung verknüpft. Die Lage der Textilarbeiter wird wohl kaum in umfassender Weise gebessert werden können, so lange nicht mit der rückständigen Produktionsform der Hausweberlei vollständig aufgeräumt ist. Dieser Zeitpunkt wird nicht allzuferne Zukunft erreicht sein.

**Ein molliges Scharfmacher-Ideal.** Wie in sibirischen Arbeiteranruhen bemerkt werden, schildert ein amtliches Circular des Gouverneurs von Tomsk in sehr anschaulicher Weise. In den Goldbergwerken des Südsibiriens fanden im April und Mai d. J. Arbeiterstreiks statt. Die höchst lärglich bezahlten Arbeiter, die zudem noch den Unternehmern horrenden Preise für Lebensmittel zahlen müssen, stellten die Arbeit ein; ein Teil lief einfach von den Minen fort, ein anderer blieb zwar, setzte aber dem Versuch der Behörden, die Wiederaufnahme der Arbeit zu erzwingen, sogar „bewaffneten Widerstand“ entgegen, wie es in dem Circular heißt. Der Gouverneur erklärt nun, daß er die Anstifter des Streiks bereits hat ergriffen lassen und daß diese einer „strengen Strafe“ entgegenstehen, und daß in Zukunft alle Arbeiter, die sich an Streiks beteiligen, von ihm nach den „entferntesten“ gelegenen Sibiriens geschickt und dort unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

**Die Düsseldorf Polizei im Dienste der Gewerbeaufsichtsbeamten.** Nach dem preussischen Verordnungsgelehr werden bekanntlich auch die Versammlungen der Gewerkschaften vielfach durch Polizeiorgane bewacht. Die Polizeibehörde in Düsseldorf hat nun ihre Organe beauftragt, für diejenigen Versammlungen, in welchen erwerbliche Mißstände vorgebracht werden, die Protokolle dem Gewerbeaufsichtsbeamten zu übermitteln. Der örtliche Gewerbeinspektor hat diese Neuerung zur allgemeinen Nachahmung empfohlen, da solche Versammlungen meist einen wertvollen Einblick, nicht nur in die Betriebsverhältnisse einzelner Anlagen, sondern auch in die Anhaltungen und Wünsche der Arbeiter gewähren.

**Der Krankenversicherungszwang** ist infolge Anordnung der preuss. Minister der Finanzen, der Landwirtschaft und des Innern auch auf die in Betrieben der unmittelbaren Dienste des Staates gegen Entgelt all beschäftigten Personen, soweit sie nicht schon kraft des Gesetzes der Krankenversicherung unterliegen oder selbständige Gewerbetreibende sind, ausgedehnt worden. Soll ihnen im Wege des Vertrages bis auf weiteres im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach Beginn der Erkrankung ab auf die Dauer von 13 Wochen Krankenlohn für jeden Arbeitstag in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tageslohnes gewöhnlicher Tagelöhner gezahlt werden, sofern nicht ärztliche Behandlung und Arznei unmittelbar gewährt wird. Für diese Leistungen sind die in Frage kommenden Personen einen Abzug von 1 Proz. des ortsüblichen Tageslohnes zu leisten. Als vollbeschäftigt gelten Personen, während der Dauer ihrer Beschäftigung in Betrieben im Dienste des Staates davon in der Hauptsache

ihren Lebensunterhalt haben. Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf Personen, deren Beschäftigung durch die Natur des Gegenstandes oder im voraus durch den Arbeitsvertrag auf einen Zeitraum von weniger als eine Woche beschränkt ist.

### Lohnbewegung.

Von den Flaschenmachern waren in den ersten Tagen des August 84,9 Proz. aller beschäftigten im Auslande. Dieselben verteilten sich wie folgt (die in Parenthese stehenden Biffern geben die Zahl der nichtfreien an): Gerresheim 637 (160), Brunsbüttel 160 (1), Döhlen 110 (200), Borta, Westf. 341 (30), Rinteln 197 (11), Hainholz 115 (—), Minden 106 (—), Oberkirchen 30 (35), Dresden 325 (94), Stralau 312 (—), Rauscha 72 (—), Bergedorf 105 (—), Fürstl. 16 (40), Kreuznach 148 (30), Nienburg 483 (—), Schanstein 118 (26), Brackwede 114 (38), Stadthagen 222 (—), Flensburg 105 (—). In Summa in 119 Orten 3766, wovon 2224 verheiratet sind und 4802 Kinder haben. Die Gesamtzahl der Weiterarbeitenden beträgt 665. In Oldenburg ist vierwöchentliche Kündigungszeit eingeführt, daher dort noch niemand im Auslande.

Einem Arbeitswilligen in Fürth wurde die Ehre zu teil, auf Grund des § 153 der G.-D. von der hohen Justiz in besonderen Schutz genommen zu werden. Sein Gegner, der ihm zugerufen hatte: „Streikbrecher, schämst dich nicht?“ wurde zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. — In Krefeld wurden in der ersten Zeit des Sammtweberstreiks die Streikbrecher allabendlich einzeln unter sehr starker polizeilicher Bedeckung und unter Begleitung von „viel Volk“ nach Hause geführt.

Der Streit der Sammtweber in St. Etienne (Frankreich) ist beendet. Die Erfolge sind nur gering, da ein Teil der Ausständigen mehr als notwendig war mit sich handeln ließ und dadurch das Gros zwang, ebenfalls nachzulassen. — Die Abstimmung über einen Generalstreik der französischen Bergleute soll bis zum 1. Oktober beendet sein und derselbe eventuell am 1. November beginnen. Forderungen: Achtstundentag einschl. Ein- und Ausfahrt; 2 Fr. Alterspension pro Tag nach 25jähriger Arbeitsdauer, verhältnismäßige Erhöhung der Invalidität; Festsetzung eines Lohnminimums je nach den örtlichen Verhältnissen.

### Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

**Aachen.** Der Artikelschreiber im „Deutschen Textilarbeiter“ kommt nicht zur Ruhe; in seiner Aufregung greift er nach jedem Gegenstand, den er erfassen kann, um denselben dem christlichen Verbandsrat und dessen Vertreter an den Kopf zu werfen. Aber in aller Gemütsruhe setzen wir zu, wie der so geistig begabte Artikelschreiber sich die Haare rauft und von einer Erlasse in die andere verfällt. Für uns ist die Sache betr. die Firma Rosenberg erledigt, wir bleiben bei der Aussage der dortigen Weber. Des weiteren stellt man den hiesigen „Volksfreund“ als geistigen Nährvater, oder vielmehr als geistige Mutter des „Helden“ — wie man ihn zu nennen beliebt — hin. Hierzu sei bemerkt, daß es uns ein leichtes ist, auf solche Wutausbrüche selbst zu antworten und daß wir auch fähig sind, selbständig zu denken und zu handeln. Daß der „Volksfreund“ uns schon Jahre fern steht, haben wir des öfteren in Versammlungen bewiesen, und erachten wie es als Zeitverschwendung, des näheren darauf einzugehen. Wir haben mit dem Namen dessen gedient, der Sonntags in der Fabrik gearbeitet, wir eruchen den Artikelschreiber uns jetzt auch die Namen der christlich-organisierten Arbeiter anzugeben, die Sonntags gearbeitet haben. Wir werden mit denen nicht viel Federlesens machen, d. h. wenn die betr. Angaben der Wahrheit entsprechen. Die Zeit ist uns zu kostbar, um uns des längeren noch mit solchen gegenseitigen Auseinandersetzungen zu befassen, ganz besonders da der Artikelschreiber schon dazu übergeht, den „Volksfreund“ und einen Streikbrecher der hiesigen Dachdecker mit in die Sache hineinzuzerren. Kehre jeder vor seinem eigenen Thor, Dreck ist bei den „Deutschen“ genug davor. Am Schluß prophetisiert der Artikelschreiber, daß die Christlichen in absehbarer Zeit von der Bildfläche verschwunden wären. Die Thatsachen werden beweisen, daß der Prophet wie so viele anderen eben ein „Brod essender Prophet“ ist. Trotz des schlechten Geschäftsganges, trotz aller Mache seitens solcher Stänker, erstarkt und nimmt der christliche Verband immer mehr an Mitgliederzahl zu. Ob das nun an den Führern liegt, oder ob die Arbeiter die Taktik der freien Gewerkschaften durchschauen, dieses auszukundschaften, überlassen wir dem geistig begabten Artikelschreiber im „Deutschen Textilarbeiter“.

**Bocholt.** Am Mittwoch, den 7. August war Versammlung des Arbeitervertretervereins. Bedauerlicherweise hatte die größte Mehrzahl der Mitglieder es nicht für nötig erachtet, anwesend zu sein. Bei der Wichtigkeit der Gegenstände, welche in den Versammlungen verhandelt und diskutiert werden, wäre sehr zu wünschen, daß für die Folge alle Mitglieder in den Versammlungen anwesend sind, wenn nicht wichtige Gründe das Fernbleiben entschuldigen. Der Vorsitzende, Kollege Schmitz, hielt einen zeitgemäßen Vortrag über die Mindest- und Höchstleistung der Krankenkassen. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurden auch die hiesigen Kassenleistungen einer Kritik unterzogen, wobei besonders mehrere Fabrikkrankenkassen nicht gut abschnitten. Der Gewährung der Behandlung durch einen Spezialarzt bei Augenkrankheiten wurde vielfach nicht entsprochen. Gerade gute Augen wären für den Weber in erster Linie nötig, besonders jetzt, wo für die kleinsten Webfehler schon Strafen eintreten. Auch der Bezirksvorsitzende, welcher an der Diskussion teilnahm, kritisierte, daß Spezialärzte nicht bewilligt würden, denn in der Mehrzahl der Fälle entstanden der Rasse durch eine sachgemäße Behandlung der Augen eher weniger als Mehrkosten, da diese Krankheit viel schneller und nachhaltiger geheilt würde, wofür Redner verschiedene Beispiele anführte. Der größte Fehler wäre

aber, daß man in vielen Fabriken nur Krankenkassen vorstände dem Namen nach hätte, dieselben würden gar nicht um ihre Meinung gefragt, und sagten sie mal ein freies Wort, so gäbe es öfter Entlassung. Nur der Vorsitzende, welcher vielfach der Arbeitgeber oder ein Angestellter sei, bestimme. Dieses wäre auch der Grund, weshalb die Arbeiter den Fabrikkrankenkassen nicht sympathisch gegenüberstünden. Darum wäre es aber auch doppelte Pflicht der Arbeiter, an den General-Versammlungen ohne Ausnahme teilzunehmen und dort begründete Anträge vorzubringen. Man möge ihm auch besondere Fälle mitteilen, er wolle dieselben dann im Organ veröffentlichen. Es wurden nun von einigen Mitgliedern Fälle erwähnt, wo der Arbeiter nicht zu seinem Rechte gekommen. Für heute wollen wir noch keine Namen nennen. Wenn das aber nicht anders wird, werden wir damit nicht mehr zögern. Die ganze Diskussion zeigte, daß auch hier manches besser werden muß. Darum Kollegen, wenn ihr Mitglieder des Arbeitervertretervereins seid, jedesmal die Versammlung besucht! Das nächste Mal soll ein Vortrag über Gewerbegerichte gehalten werden, dann seid Alle zur Stelle.

**Eupen.** Am Sonntag, den 11. d. M. fand unter dem Vorsth unseres Ortsgruppenvorsitzenden, Kollegen Schloßmacher, eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, zwecks Gründung von Zählstellen des christlichen Holzarbeiter-, des christlichen Metallarbeiter- und des christlichen Maler- und Anstreicher-Gesellenverbandes. An Stelle des Herrn Wieber, welcher verhindert war, hier zu erscheinen, referierte Herr Dring-Köln über die Notwendigkeit der Organisation in klarer und allgemein verständlicher Weise. Redner besaß lobt den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Der Vorsitzende der Zählstelle Aachen des christlichen Holzarbeiterverbandes, Herr Reutgens-Aachen, sowie der 2. Centralvorsitzende des Maler- und Anstreicher-Gesellenverbandes, Herr Ehen-Aachen, hoben die Vorteile hervor, welche die Verbände den Mitgliedern böten (besonders das Unterstützungswesen), welche in gar keinem Verhältnis ständen zu den geringen Beiträgen. Herr Wollz, Vorsitzender der Zählstelle Aachen des christlichen Metallarbeiterverbandes wies darauf hin, daß es gerade in Eupen für die Metallarbeiter notwendig sei sich zu organisieren, weil diese noch eine lange Arbeitszeit (12 Stunden) bei geringem Lohn hätten. An der Diskussion beteiligten sich noch verschiedene Kollegen, welche alle im Sinne der Referenten sprachen und zum Beitritt der neuzugrundenden Zählstellen aufforderten. Kollege Declera sprach seine Freude darüber aus, daß für diese drei Bezirke hier Zählstellen errichtet würden und er hoffte, daß die vier Verbände sich recht bald in einem Lokal-Kartell vereinigen würden. Nach einem kräftigen Schlußwort des Herrn Dring, in welchem derselbe darauf hinwies, daß es nicht genug sei mit dem Beitragszahlen, sondern daß jedes Mitglied auch tätig sein und dem Vorstand vor allem unterstützen müsse, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. Das Resultat kann als ein befriedigendes bezeichnet werden, indem sich in die Zählstelle der Holzarbeiter 35 Mann aufnehmen ließen in die der Metallarbeiter 21 und die der Maler und Anstreicher 11. Alle drei Zählstellen wählten sich noch einen provisorischen Vorstand, so daß sie jetzt schon ihre Angelegenheiten regeln können. Wir wünschen diesen jüngsten Zählstellen ein kräftiges Gedeihen!

**Krefeld.** Am Sonntag, den 11. August, vormittags 11 1/2 Uhr fand im Lokale des Herrn Klüfer eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der sechs hiesigen Ortsgruppen statt, welche vom Kollegen Bönes geleitet wurde. Die Tagesordnung lautete: Die gegenwärtige Situation. Der Vorsitzende legte zunächst in kurzen, sachlichen Worten die heutige Lage, wie sie infolge des Sammtweberstreiks entstanden, klar, dabei besonders die Taktik der Führer des deutschen Textilarbeiterverbandes verurteilend. Die letzteren spielten sich stets als die allein maßgebenden, keine anderen Organisationen anerkennenden Gewerkschaftsführer auf und suchten durch Schimpfen und Verdrehungen die Führer unseres Verbandes zu compromittieren. Es folgte eine sehr lebhaft diskussion, in der alle anwesenden Kollegen die schmutzige Handlungsweise der „deutschen“ Führer, welche nichts Besseres zu thun hätten, als mit großem Geschimpfe und Schmähungen gegen unsere Vorsitzenden zu Felde zu ziehen, verworfen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Vorstände der Krefelder Ortsgruppen erklären sich mit der Antwort, welche der Centralvorstand auf die Einladung des Geschäftsführers Paulsen vom deutschen Textilarbeiterverband erteilt hat, vollständig einverstanden.“

Es wurde dann noch darauf hingewiesen, daß die Mitglieder verpflichtet wären, sich besser nach den Statuten zu richten. Zum Schluß beschloß die Sitzung, bei dem Centralvorstand zu beantragen, daß den als Sammtweber beschäftigten Verbandsmitgliedern, die beinahe gänzlich ausgeperrt seien, eine Unterstützung gezahlt werde. Schluß der Sitzung 1/2 Uhr.

**Krefeld.** Die Ortsgruppe III. hielt am Dienstag Abend im Lokale des Herrn Stammes eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. Nachdem der Ortsgruppenassessor, Kollege Daebmen, den Kassenbericht der Gruppe und Bezirksassessor Peter Roth den Bericht des Bezirkes gegeben hatte, sprach Centralvorsitzender Schiffer über die Bedeutung und inneren Einrichtungen des Centralverbandes. Er erklärte in schönen Worten die Einteilung und Vergegenständlichung des Verbandes und der verschiedenen Instanzen, zeigte, daß der Verband nunmehr auch in finanzieller Beziehung leistungsfähig sei und schiederte zum Schluß die Bedeutung und Organisation des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Nach diesem befallig ausgenommenen Vortrage erhielt Bezirksvorsitzender Besch das Wort, der sich über den Sammtweberstreik, dessen Ursachen, Verlauf und Folgen verbreitete und dabei den Standpunkt unseres Verbandes unter lebhaftem Beifall der Kollegen präziserte. Durch die hochtönenden Phrasen und die Schimpereien der Gegner sollten sich unsere Mitglieder nicht beirren lassen, wir würden fertig werden auch ohne und eventuell gegen die „Niederheimischen“. An der Rückgratfestigkeit unserer Verbandsleitung, die einzig mit den Mitgliedern sei, würden die Machinationen der Gegner zerfallen. Kollege Schiffer ergänzte diese Ausführungen und wies ebenfalls unter lebhaftem Beifall der Kollegen die Angriffe der Gegner mit Schärfe und zum Teil heisender Ironie zurück. Redner ermahnte die Versammlung, immer mehr die prinzipielle Bedeutung unseres Verbandes zu beherzigen, dagegen die unwahren und verdrehten Behauptungen der Gegner nach ihrem Werte zu würdigen. In der äußerst lebhaften Diskussion, woran sich die Kollegen Busch, van Kempen, Klodes, Winkels, Dentges, Diddens und Desbrud beteiligten, stimmten alle Redner darin überein, daß die Mitglieder des christlichen Verbandes möglichst noch mehr als bisher mit den Führern geschlossen die gegnerischen Angriffe abwehren müßten. Kollege Dentges machte den Vorschlag, aus allen Fabriken Vertrauensleute unseres Verbandes zu wählen, welche ab und zu gemeinsame Sitzungen abhalten und sich beim Vorstande informieren könnten. Dem wurde zugestimmt. Kollege Dohr berichtete über die Tätigkeit der sozialen Kommission und machte von einer an die drei Verbandsvorstände ergangenen Einladung Mitteilung. Die Versammlung nahm einen begeisterten Verlauf und gingen alle Kollegen mit dem Bewußtsein nach Hause, daß der Verband eine Macht geworden ist, die auch den Gegnern Respekt einflößt.

**Krefeld.** (Schreien macht die Sache nicht besser!) Am Freitag, den 9. August fand eine Versammlung der streikenden Sammtweber bei Klüfer statt und kam es dort zu ziemlich erregten Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern des deutschen Textilarbeiterverbandes einerseits und denen des christlichen Textilarbeiter-

Bandes andererseits. In seinen Ausführungen bemerkte der Vorsitzende Fieger nun, in Biersen habe auch eine Versammlung stattgefunden, dort habe man sein (Fiegers) Borgehen gutgeheißen und sich über die Christlichen beschwert, weil dieselben ihr Versprechen nicht eingelöst hätten. Abgesehen davon, daß das letztere nicht zutrifft, war die Versammlung, welche in Biersen stattgefunden hat, für den hiesigen Streit bedeutungslos. Aus Biersen wird uns darüber folgendes geschrieben: Gegen 8 1/2 Uhr wurde die vora. deutschen Textilarbeiterverband einberufene Versammlung eröffnet. Erschienen waren im Ganzen 35, sage und schreibe Fünfunddreißig, Personen. Vom deutschen Textilarbeiterverband so ungefähr 20 Mitglieder, die andern Personen waren teils Unorganisierte, teils aus andern Verbänden. Fieger hielt das Referat. Neben seinen Ausführungen über Lohn- und Durchkommen, welche wir weiter nicht breittreten wollen, hielt er eine Abhandlung über die Lokalpresse, besonders mußte die „Niederrh. Volkszeitung“ gehalten, über die Schädlichkeit der verschiedenen Verbände, über die Getreidezölle usw., betonte dann noch, daß der deutsche Textilarbeiterverband allein helfen könne. Wer denkt da nicht an die Armenverwaltung!! Nachdem sich nach der Rede Fiegers Niemand zu Wort meldete, erteilte man ihm das Schlußwort. Die Hiebe, welche vorher gelinde waren, wurden jetzt kräftiger und endete der Schlußakkord mit einem Appell an Christliche, Nieder-rheinische, Hirsch-Dunkersche, Heiden, Juden, Katholiken, Protestanten und Sozialdemokraten, den „Textilarbeiterverband“ finanziell zu unterstützen, denn alle seien ja deutsche Brüder!!! („Hervlich.“)

Soweit der Bericht.  
 Nun fragen wir, kann ein nachdenkender Mensch den Unfinn noch weiter treiben? Glaubst man im Ernste, daß Leute, denen man so gerne ein Grab grübe, sich noch dazu hergeben, den Totengräbern die Schaufeln zu reichen? Glaubst man, daß all das Schreien und Schimpfen etwas hilft? Wir sagen nein und nochmals nein! Beweis: Der „deutsche“ Verband zählt in Biersen circa 0 Komma 0 Mitglieder, der christliche hingegen 16—1800. Zum Schluß richteten wir an die Mitglieder des deutschen Textilarbeiterverbandes die Bitte, doch ja diesen Leuten die Führung zu belassen, denn dieselben können dem christlichen Verband nur nützen und der — Armenverwaltung schaden.

Krefeld. Die „Volkstribüne“, Organ für das arbeitende und auch gewisses nicht arbeitendes Volk, bringt einen Artikel über die Samstagsfeiervermittlung vom vergangenen Freitag. Dieser Artikel zeigt den Machinationen der „deutschen Sozialdemokraten“ die Krone auf. Wenn z. B. geschrieben wird, die Führer der Christlichen schälten sich berufen, die gerechte Sache der Streikenden zu schädigen, dann bemerken wir dazu, daß es der „Tribüne“ geht gerade wie dem Spießhüben, welcher, als er auf der That ertappt wurde, laufen ging und aus Leibestraften schrie: haltet den Dieb, haltet den Dieb! Ob Herr Wolters in höherem Auftrage handelt, konnten wir noch nicht ausfindig machen, soviel können wir ihm jedoch mitteilen, wenn seine Ausharbeitsfreundlichkeit darin bestehen sollte, den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen, wir dieses „Wohlmollen“ kennzeichnen werden. Es ist gewiß sehr zu bedauern, daß sich die Arbeiterschaft, dank der Kurzsichtigkeit der Führer vom „deutschen Textilarbeiterverband“ in einer Sackgasse befindet, wir Führer vom christlichen Verband haben jedoch keine Luft, die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Nur so weiter gerworstelt, Herr Wolters und Genossen, uns drängt sich ebenfalls die Frage auf, und nicht nur uns allein: wann wird die Arbeiterschaft Krefelds mit solchen Führern und Redakteuren aufräumen, denn nicht nur ist, so lange solche Leute am Ruder sind, an eine Verbesserung der Lage der Arbeiter nicht zu denken, sondern solche Führer sind der Arbeiterschaft geradezu gefährlich. Die Thatsache ist nämlich nicht aus der Welt zu schaffen, daß die Arbeiterschaft Krefelds sich heute mehr bieten lassen muß wie je, bedanken können die Arbeiter sich dafür bei den kurzsichtigen Führern des „deutschen“ Verbandes.

Krefeld. Wie traurig es in den Krefelder Stoff-fabriken mit der Organisation bestellt ist, beweist die Thatsache, daß in der Fabrik von Wilmsen u. Herzog 17 Weber organisiert und 43 unorganisiert sind. Ebenso sind von annähernd 2 1/2 tausend Färbern im Höchstfalle 5—600 organisiert, ein Zeichen, daß Krefeld nicht nur keine Hochburg der Sozialdemokratie, wie Genosse Kapp in seinen Reden behauptete, sondern nicht einmal eine Hochburg der Gewerkschaften wird! Und wer verschuldet dieses einzig und allein? Nun jedenfalls diejenigen, die groß im Phrasendreschen, Schimpfen und Verleumbden, aber sehr klein und kurzsichtig in der praktischen Arbeit waren.

Mheydt. Sonntag, den 4. August, nachmittags 6 Uhr fand im Lokale des Herrn Peter Bremers eine Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende Simons eröffnete dieselbe, hieß die Erschienenen herzlich willkommen, bedauerte aber auch zugleich, daß die Versammlung in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung so schlecht besucht sei, und erteilte hierauf das Wort zu Punkt I der Tagesordnung „Gewerbegerichte“ dem Vorstandsmitglied Kollegen Hüblings. Derselbe führte etwa folgendes aus: Da Mheydt zu den Städten gehört, welche demnach ein Gewerbegericht erhalten sollen, so sei es gewiß zeitgemäß, daß wir uns mit der Entscheidung sowie mit den Funktionen des Gewerbegerichts etwas näher bekannt machen. Die Gewerbegerichte seien eigentlich nicht neu, schon im Mittelalter, bei den Räten hätten ähnliche Gerichte bestanden. Er ging dann an Hand der Geschichte die einzelnen Stadien durch bis zu unserer heutigen Gewerbeordnung, die dem Arbeiter zwar viele Rechte einräumt, aber nicht immer so gehandhabt würde, wie es für den Arbeiter erwünscht wäre. Es wäre daher Pflicht eines jeden Arbeiters, daß er sich mit den einzelnen Gesetzesparagrafen vertraut mache. Besonders sei darauf zu sehen, daß wir tüchtige, gut geschulte Weisger wählen, denn wir wollen unser Recht, und das wollen wir uns von anderen nicht „wegdisputieren“ lassen. In der Diskussion betonte Kollege Simons, wir dürfen uns nicht mit einer Spruchkammer begnügen, wir müssen ein Gewerbegericht haben. Ferner liege der Hauptpunkt in der Wahl, und er hoffe, daß jeder Arbeiter da seine Pflicht und Schuldigkeit thue. Kollege Effers appelliert ganz besonders an die jüngeren Mitglieder in betreff des Studiums der Arbeiterchungs-Gesetze. Schluß der Versammlung 9 Uhr.

Schiffbed, 7. August. Die Versammlung wurde um 9 Uhr vom 2. Vorsitzenden Kollege Anton Krause eröffnet und zuerst die Tagesordnung verlesen, nachdem verlas der Schriftführer das Protokoll von der letzten Versammlung, welches genehmigt wurde. Als dann erfolgte

die Aufnahme von zwei neuen Kolleginnen. Sodann erklärte der 1. Vorsitzende, daß es für uns sehr notwendig ist, daß wir uns dem Orts-Kartell in Hamburg anschließen, weil wir uns dadurch mehr an Festigkeit gewinnen, und unsere Macht dadurch größer wird, und ließ sodann darüber abstimmen, ob wir uns anschließen sollen oder nicht. Sämtliche Mitglieder stimmten dafür, somit ist beschlossen, daß wir uns dem Orts-Kartell in Hamburg anschließen. Hierauf verlas er einige erforderliche Erklärungen über Kartellangelegenheiten. Dann erfolgte die Wahl eines 2. Schriftführers und zweier Kassarevisoren. Als 2. Schriftführer wurde Kollege Johann Langer, als Kassarevisoren die Kollegen A. Steinke und Jos. Appel gewählt. Dann empfahl der 1. Vorsitzende den Mitgliedern die Anschaffung des Buches: das Protokoll vom Gewerkschafts-Kongress in Krefeld, da es für uns sehr wichtige Erklärungen enthält und nur 25 Pfg. kostet, für Nichtmitglieder 40 Pfg. Der 2. Vorsitzende, Kollege A. Krause, ermahnte dann die Mitglieder, nur immer recht eifrig für unsere Sache einzutreten, besonders in der Agitation, damit unsere Zahl bald eine stärkere wird, und schloß sodann die Versammlung um 9 1/2 Uhr.

Biersen. Die Ortsgruppe III hielt am Sonntag, den 4. August bei Jos. Püllen eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Jansen eröffnete dieselbe, dankte allen Erschienenen und erteilte hierauf das Wort dem Kollegen Diekmann aus St. Tönis zu dem Vortrage über die allgemeine Lage des Arbeiterstandes und der Organisation. Redner warf zunächst einen Rückblick auf das vorige Jahrhundert in betreff der sozialen Stellung der Arbeiter sowie des patriarchalischen Verhältnisses, wie auch die zur Zeit bestehenden Mißstände; er ging dann über zum „freien“ Arbeitsvertrag, dem der Arbeiter sich aus Not gezwungen füge. Darum sei es Pflicht der Organisation, dahin zu streben, daß der Arbeitsvertrag werde, was er eigentlich sein solle. Redner schilderte ferner die in den 60er Jahren entstandenen Gewerkschaften (Fachvereine), die von Vassalle gegründet waren; er gedachte auch der Rührigkeit und Thätigkeit des unbergelichen Bischofs von Ketteler in der Arbeiterfrage und ging dann über auf die Entstehung der christlichen Organisationen sowie deren Anfeindungen und Vernichtungsversuchen von Seiten verschiedener Unternehmer. Die Arbeiter sollten alle Furcht vor dem Fabrikantenverbande ablegen und sich alle der Organisation anschließen; denn nur durch eine gegenseitige, fest geschlossene Organisation werde man dem sozialen Uebel der Zeit abhelfen können. Traurig sei es, daß die Arbeiter es noch so wenig begreifen, was ihnen not thue, und es noch immer nicht verstanden, daß ihnen die Gleichberechtigung fehle, die besonders von gewissen Unternehmern nicht anerkannt werde. Redner ging nun zur Frauenfrage über und legte in ausführlicher Weise die verberblichen Wirkungen der Frauenarbeit, nämlich als Konkurrentin des Mannes, Entziehung des Familienlebens, sowie die Gefahren für das kommende Geschlecht z. d. d. dar, welche Angaben er durch statistisches Material ergänzte. Es sei Aufgabe der christlichen Organisationen, diesem Uebelstande abzuhelfen. Auch des Kranken- und Altersversicherungsgesetzes gedachte Redner mit erläuternden Worten. Zum Schluß seiner Ausführungen gab Redner noch ein Bild von den englischen Gewerkschaften im Vergleich zu den deutschen; wobei er noch bemerkte, daß die hohen Löhne kein A in für die Industrie seien. Mit einem Appell an die Mitglieder, immer treu den Führern zur Seite zu stehen, und rührige Mitglieder zu sein, schloß Redner seinen sachlichen und belehrenden, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Hierauf erhielt Kollege Dohmensen das Wort, welcher den Arbeitern empfahl, die Worte des Kollegen Diekmann nicht nur gehört zu haben, sondern auch darnach zu handeln. Jeder Einzelne habe treu mitzuarbeiten, um so rascher würden wir zum Ziele gelangen. Kollege Dohmensen gedachte ferner noch mit kurzen Worten des „gehässigen“ Artikels der „Fachszeitung“, worin unser Dechant Herr Stroux in schänder Weise mitgenommen wurde, wies ihm mit energischen Worten dahin zurück, von wo er ausgegangen sei, nämlich in's sozialdemokratische Lager. Seinen Worten wurde von der Versammlung mit Begeisterung applaudiert. Der Vorsitzende Jansen dankte hierauf den beiden Rednern, besonders dem Kollegen Diekmann, und schloß hierauf die schön verlaufene Versammlung.

### Verbandskalender.

- Nachen.** Dienstag, den 20. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung der Ortsgruppe II. im Lokale „Zur Maus“, Münsterplatz 6. Tagesordnung: 1) Die Lage unserer Ortsgruppe, 2) Konsumangelegenheiten, 3) Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder unserer Ortsgruppe und besonders unsere Mitglieder der Firma Scheinß u. Reiß dringend eingeladen. Mitglieder anderer Ortsgruppen willkommen. Der Vorstand.
- Altenberg.** Sonntag, den 25. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fritz Reussen zu Altenberg eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung der christlichen Berg- und Textilarbeiter statt. Das Referat haben die Herren A. Druff-Alteneßen und J. Sistenich-Nachen übernommen. Arbeiter und Bürger christlicher Gesinnung sind freundlichst eingeladen. Der Einberufer. J. A.: Adam Everts.
- Barmen.** Sonntag, den 18. August, öffentliche Versammlung, morgens 10 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Viktor Hübing, Parlamentsstraße. Referat: „Die christlichen Gewerkschaften, ein Weg zum sozialen Frieden.“ Referent: Kollege Ellerkamp aus Lage (Lippe). Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.
- Boisheim.** Sonntag, den 18. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Lambert Sanders eine öffentliche Versammlung der christlichen Arbeiterschaft statt, wozu auch die Holzarbeiter von Boisheim und Umgebend freundlichst eingeladen sind. Vortrag über die Notwendigkeit der Organisation und über die Konsumgenossenschaften. Ein auswärtiger Redner ist zur Stelle. Der Einberufer.
- Boholt-Dr.** Donnerstag, den 22. August, Interessentenversammlung des Unterrichtskurses. Alle diejenigen, welche sich für einen Unterrichtskursus interessieren, oder gewillt sind daran teilzunehmen, werden eingeladen, sich am Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr, bei Witwe Rabe einzufinden. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand.
- Boholt.** Mittwoch, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, gemeinsame Vorstandssitzung bei Witwe Jamping, Kobelstraße. J. A.: B. Läßbering.
- Boholt.** Für diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, an dem gemeinsamen Kohlenbezüge teilzunehmen, findet am Sonntag den 18. August, morgens 11 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Gebbing, Großer Kurfürst, eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1) Bericht über die Thätigkeit der Kommission, 2) Bornahme der erforderlichen Wahlen und eventl. Wahl eines Lagerhalters. J. A.: Der Bezirksvorsitzende.
- Breinsig.** Sonntag, den 18. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale der Witwe J. Winkfeld eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, wozu alle Textilarbeiter freundlichst eingeladen sind. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage vom verfloßenen Quartal, 2) Verschiedenes. Um allseitiges und pünktliches Erscheinen, besonders aller Mitglieder, bittet der Vorstand.
- Breyel, Schaag und Leutherheide.** Am Sonntag, den 25. August, nachmittags 5 1/2 Uhr in der Centralhalle hier selbst (Inhaber Heinrich Schmitter) große öffentliche Versammlung der hiesigen Ortsgruppen. Tagesordnung: 1) Konsumwesen, 2) Sterbelasse, 3) Verschiedenes. Als Referent hat Centralvorsitzender Schiffer-Krefeld bestimmt zugesagt. Hierzu laden wir alle Textilarbeiter der drei obigen Orte der Wichtigkeit halber dringend zu zahlreichem und pünktlichem Besuche freundlichst ein. NB. Erwinnere gleichzeitig daran, daß bei einer demnächstigen Versammlung die Mitgliederbüchlein zur Revision vorgelegt werden müssen.

**Dornbusch.** Am Sonntag, den 1. September, nachmittags punkt 5 Uhr, im Lokale Luise Schmitz, große öffentliche Versammlung des christl. Textilarbeiter-Verbandes, wozu alle Bewohner und Mitglieder von Dornbusch und umliegenden Ortsgruppen dringend eingeladen werden. Als Referenten haben der Central-Verbands-Vorsitzende, Herr Schiffer-Krefeld, und Ambr. Frank-Dobberich ihr Erscheinen zugesagt. Tagesordnung wird bei Eröffnung der Versammlung bekannt gemacht werden. Freie Diskussion ist gestattet. Der Vorstand.

**Düsseldorf.** Mittwoch, den 21. August, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fußangel an der Biller Kirche eine Versammlung der christlichen Textilgewerkschaft statt, wozu dringend einladet der Vorstand.

**Dülken.** Samstag, den 24. August, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Herrn Frings: Besprechung des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Konsumgenossenschaft „Arbeiterwohl“.

— Sonntag, den 25. August, ist Jahrtag der Mitglieder der Konsum-Genossenschaft und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale des Herrn Eugen Hansen, morgens von 10—11 Uhr. Der Vorstand.

**M.-Glabbad.** Der Buchführungskursus wird Samstag, den 24. August wieder aufgenommen. Der Geschäftsführer.

**M.-Glabbad.** Ortsgruppe Bahnhof-Speil. Dienstag, den 20. August, nachmittags 5 Uhr, bei Adolf Berchlaggen, Mitgliederversammlung. Hierzu sind die Frauen der Mitglieder besonders mit eingeladen. Auch sind wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung die Arbeiterinnen und deren Freundinnen, sowie die Freunde und Gönner der christlichen Gewerkschaften eingeladen. Tagesordnung: 1) Konsumfrage, 2) Mitteilungen über den Anschluß an die Central-Einkaufsgenossenschaft. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

**Häls.** Sonntag, den 18. August, morgens 11 Uhr, bei Witwe Reih (oben) Versammlung des Konsum-Vereins. Tagesordnung am Plage. Da sehr wichtige Punkte zur Besprechung vorliegen, wird um vollzähliges Erscheinen dringend gebeten. Es können auch gleichzeitig Einzahlungen gemacht werden. Der Vorstand.

**Krefeld.** Christliches Gewerkschaftskartell. Zu der am Dienstag den 20. August, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Schmitz, Markt- und Dreitestr. Ede, stattfindenden Kartell-Sitzung werden die Mitglieder dringend eingeladen. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

**Neumünster.** Sonntag, den 25. August, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung der hiesigen Ortsgruppe im Lokale des Herrn Knittrich, Großfleder Nr. 5. Allseitiges Erscheinen erwartet der Vorstand.

**Odenkirchen.** Sonntag, den 18. August, nachmittags 6 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Ad. Meuser, wozu alle Mitglieder mit ihren Frauen freundlichst und dringend eingeladen werden. Der Vorstand.

**Rendsburg.** Montag, den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Gesellenhause (Eisenbahnstraße), Generalversammlung. Rechnungsablage und Bücherrevision. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

**Rheide.** Am Sonntag, den 18. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn G. Hengsternann eine Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe statt. Tagesordnung: Besprechung über gemeinsamen Kohlenbezug. Der Bezirksvorsitzende wird erscheinen. Zu dieser Versammlung werden hiermit unsere Mitglieder sowie deren Eltern freundlichst und dringend eingeladen. Der Vorstand.

**Rheinbacheln.** Sonntag, den 18. August, morgens 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn Reinard Maassen (oberen Saal) eine Mitgliederversammlung der Spar- und Einkaufsstaffe statt. Wegen dringender und wichtiger Besprechung werden die Mitglieder um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

**Süßeln.** Sonntag, den 18. August, morgens 11 1/2 Uhr, findet im Saale bei Geschw. Schmitz eine Versammlung der Mitglieder des Konsums statt. Tagesordnung: Beratung der Statuten, Wahl eines provisorischen Vorstandes. Einzahlung und Aufnahme neuer Mitglieder. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

**Scherpensee.** Sonntag, den 18. August, im Lokale des Herrn Anton Hahn öffentliche Versammlung, wozu alle christlich-gesinnten Arbeiter dringend eingeladen werden. Tagesordnung: Zweck und Ziel der Organisation, Verschiedenes. Referent: Herr J. Sistenich-Nachen.

### An Sammelgelder für die Kalbentkirchen-Kollegen gingen bei dem Unterzeichneten ein:

Aus M.-Glabbad-Eiden . . .	19 75 Mk.
„ Wegberg . . .	1.— „
„ Mülheim a. Rhein . . .	2.90 „
	23 65 „
	Früher 2120 68 „
	Summa 2144.33 „

Ich bitte dringend, die noch etwa rückständigen Gelder sofort einzusenden, damit ein Abschluß erfolgen kann. Krefeld, den 14. August 1901. E. M. Schiffer, Vorsitzender.

**Eupen. Achtung! Eupen.**  
**Cigarren,**  
 hochfein, christliche Verbandscigarre aus der  
**Genossenschaftsfabrik Kalbentkirchen.**  
 Feine Qualität 8 Stück 25 Pfg.  
 Hochfeine „ 4 „ 20 „  
 Ristenweise gebe ich selbige zu Fabrikpreisen ab.  
 Ferner empfehle meine nur in guten Qualitäten bestehenden  
**Spezereien, Stridwollen, Arbeiterwäsche**  
 usw. äußerst billig!  
**Heinrich Souffaint, Verbandsmitglied.**  
 28. Bergkapellstraße 28.

**Barmen. Cigarren. Barmen.**  
 Empfehle allen Freunden und Kollegen meine  
 hochfeinen Cigarren aus der  
**Genossenschaftsfabrik in Kalbentkirchen**  
 des christl. Tabak- und Cigarrenarbeiter-Verbandes.  
**Wilhelm Schäferhoff,**  
 Schaafbrückerstr. 37a.

Das alt bewährte  
**MAGGI**  
 verbessert  
**SUPPEN, SAUCEN und GEMÜSE**